

Massenhaftes Auftreten des Satans-Röhlings 1937 : *Boletus satanas* Lenz

Autor(en): **Habersaat, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **15 (1937)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Massenhaftes Auftreten des Satans-Röhrlings 1937.

Boletus satanas Lenz.

Von E. Habersaat, Bern.

Eine grössere Überraschung für unsere Ausstellung vom 11. und 12. September 1937 hätte uns nicht zuteil werden können, als die Tatsache, dass wir dies Jahr mit einer grossen Zahl der wunderbarsten Satans-Röhrlinge in allen Entwicklungsstadien aufwarten konnten. Schon 3 Wochen vor der Ausstellung überraschte uns eines unserer Mitglieder am Pilzbestimmungsabend durch Vorweisen einiger Exemplare von *satanas* aus der Gegend von Burgdorf. 8 Tage vor der Ausstellung brachte ein anderes Mitglied mehrere Exemplare aus der Umgebung von Bern. Auch aus andern Gegenden wurde uns sein Auftreten gemeldet; am 11. und 12. September hätten wir diese prächtigen Bur-schen korbweise zusammentragen können, haben doch einige unserer Mitglieder beinahe 100 Exemplare gezählt.

Wenn man bedenkt, dass in unsern Wäldern der Satanspilz als grosse Seltenheit auftritt, so dass es uns in den letzten 20 Jahren nicht möglich war, ihn auch nur einmal an einer Ausstellung zu besitzen, so muss uns das massenhafte Auftreten im Jahre 1937 schon etwas stutzig machen. Haben wir diesen Pilz bis heute vielleicht nicht gekannt oder vielleicht sogar übersehen? Das ist bei der auffälligen Form und Farbgebung dieses Riesen wohl kaum möglich. Haben wir ihn nie an richtiger Stelle gesucht? Bei der grossen von Jahr zu Jahr zunehmenden Zahl der Pilzsammler ist dies nicht gut möglich.

Wie haben wir uns dann diese plötzliche Massenproduktion von Satanspilzen zu erklären? — Nach unserer Ansicht muss die Ursache nur in den klimatischen Verhältnissen dieses Sommers gesucht werden. Bekanntlich bevorzugt *Boletus satanas* warme, lichte Stellen am Rande älterer Laubwälder unter Buchen und Eichen, auf kalkreichem Boden, hauptsächlich auf abschüssigem Waldboden, namentlich im Wallis und Tessin, im Jura, dagegen sel-

ten in der Mittelschweiz. — Erinnern wir uns aber an die Verhältnisse dieses Sommers, die bewirkten, dass infolge zu grosser Hitze und Trockenheit in der Zeit von Juli bis September die Pilzflora unserer Wälder äusserst spärlich sich entwickeln konnte, wobei namentlich unsere ziemlich Feuchtigkeit liebenden grossen Röhrlinge: Steinpilze, Hexenröhrlinge, Anhängsel- und Dickfuss-Röhrlinge besonders unter der Trockenheit litten, dann können wir mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass wir gerade in diesen abnormalen Witterungsverhältnissen den Grund finden, warum der südliche Satanspilz dies Jahr zu seiner Entwicklung gerade zusage-Verhältnisse fand und daher ausnahmsweise einmal in solcher Zahl auftreten konnte.

Wir kämen damit aber zu der Auffassung, dass der Satanspilz, das heisst sein Mycelium, bei uns ebenso heimisch sein müsste wie das der andern Röhrlinge, dass dieses Mycelium im betreffenden Waldboden sich wohl entwickelte und ausbreitete, dass es aber infolge der gewöhnlich ungünstigen klimatischen Verhältnisse nicht zur Erzeugung der Fruchtkörper kommen kann. Treten nun einmal die für die Bildung von Fruchtkörpern notwendigen Wärmeverhältnisse auf, wie das im Sommer 1937 der Fall war, dann schreitet die Pflanze sofort zur Entwicklung einer grossen Zahl von Fruchtkörpern. Wir kämen hier zu ganz ähnlichen Verhältnissen, wie bei vielen höhern Pflanzen, wie Kakteen, Agaven usw., die ebenfalls jahrelang wachsen und Nahrung sammeln und aufspeichern ohne Blüten oder Früchte zu erzeugen, bis dann auf einmal unter gewissen Bedingungen riesige Blüten und Fruchtkörper aus ihnen hervorspriessen. Es wäre interessant zu vernehmen, ob ein solch massenhaftes Auftreten des Satanspilzes in gleichem oder ähnlichem Masse auch in andern Gegenden unseres Mittellandes beobachtet werden konnte.